



«Ein Assessment ist und bleibt eine Prüfung»

Die Firma adt zurich – seit dem Jahr 2000 auf dem Markt – führt seit 2003 im Auftrag von FAU das zweitägige Kursangebot «Assessment-Methode live» durch.

Martina, du bist Geschäftsinhaberin von adt zurich. Welches ist das Kerngeschäft von adt zurich?

Martina Hubacher: Das Kerngeschäft von adt zurich ist die Personaldiagnostik, das heisst das Durchführen von Assessments und Audits in Selektionsverfahren von Fach- und Führungskräften. Zu unserem Kundenkreis gehören nebst Firmen aus der Privatwirtschaft zunehmend auch öffentlich-rechtliche Institutionen und Verwaltungen.

Du kannst auf eine lange Zeit als Kursleiterin bei FAU zurückblicken. Was spornt dich heute noch an, den «Assessment-Methode live»-Kurs mit FAU-Teilnehmenden durchzuführen?

Für mich ist FAU ein Glücksfall. Mich interessieren Menschen auch von meinem psychologischen und politischen Hintergrund her. Das Leben als Ganzes mitsamt seinen Brüchen zu sehen, berührt und motiviert mich sehr. Ich sehe im FAU-Kurs die Kehrseite der Medaille, die Karrierebrüche. FAU-Teilnehmende stehen an einer Weggabelung und setzen sich mit Fragen zu Gesundheit, Stellensuche, Zukunft oder drohender Aussteuerung auseinander. Ich habe das Privileg, von den unterschiedlichen Wegen und Bewältigungsstrategien der Stellensuchenden in dieser anspruchsvollen Situation zu lernen.

Caroline, deine probst+sie gmbh ist assoziierte Partnerin von adt zurich. Du leitest seit 2013 mit Martina zusammen den FAU-Kurs. Kannst du dich an eine Kurssituation erinnern, die dich berührt hat?

Caroline Probst: Ich kann mich an viele Situationen erinnern, die mich bewegt haben. Ich finde es immer wieder berührend, wenn sich Menschen öffnen und mir ihr Vertrauen schenken. Konkret kann ich mich daran erinnern, dass einmal eine Teilnehmerin in einem Auswertungsgespräch aufgelöst über ihr Burnout erzählt hat und ich die Situation so weit auffangen konnte, dass sie sich nach dem Gespräch wieder gefasst hat. Meine Zeit mit den Teilnehmenden ist kurz. Ich bin froh, zu wissen, dass sie bei FAU in einem tragenden Netzwerk sind.

Wie unterscheiden sich die FAU-Teilnehmenden von Kandidaten eurer Assessments, die ihr in der freien Wirtschaft durchführt?

Die FAU-Teilnehmenden stehen unter doppeltem Druck. Sie sitzen nicht mehr fest im Sattel, sondern möchten eine neue Stelle. Viele Absagen nagen am Selbstbewusstsein, oder aber das Fremdbild stimmt nicht mit dem Selbstbild überein, und die Teilnehmenden sehen ihre Situation zu optimistisch. Es wird dann schwierig, wenn erkannt wird, dass zu viel Zeit verstrichen ist und ein Anschluss an die frühere Karriere nicht mehr möglich ist. Auf dem Arbeitsmarkt hingegen geht es eher um einen nächsten Karriereschritt, es geht weniger um existenzielle Fragen.

Welche Erkenntnisse können Teilnehmende aus dem Kurs mitnehmen?

Sie lernen einige Methoden des Assessments kennen und können einen Abgleich zwischen Fremd- und Eigenbild machen.

Die Selbstreflexion wird gefördert, die Teilnehmenden können ihre Verhaltensmuster erkennen und Verhaltensänderungen einleiten.

Mit welcher inneren Einstellung lassen sich Assessments gut bewältigen?

Martina Hubacher und Caroline Probst übereinstimmend: Das Wichtigste ist für uns, dass eine Person im Assessment zur eigenen Performance findet, authentisch bleibt und das macht, was sie auch in der Realität machen würde.

Wieso haben viele Menschen so grossen Respekt oder sogar Angst vor einem Assessment?

Ein Assessment ist und bleibt im Grunde eine Prüfung. Es gibt Konkurrenz, und im Wettbewerb gilt es, die Wohlfühlzone zu verlassen. Anders als im Alltag werden die eigene Persönlichkeit und das eigene Verhalten genau beobachtet, beschrieben und bewertet. Dazu kommt, dass ein gutes Resultat angestrebt wird, um intakte Chancen für die Stelle zu haben. Diese Kombination erleben viele Menschen als Herausforderung, die Respekt verdient. ■

Interview: Anna Santagostini



«Aus einem Assessment können alle etwas lernen»

Zwei FAU-Teilnehmende besuchten im November 2017 den Weiterbildungskurs «Assessment-Methode live» und konnten davon beruflich wie persönlich profitieren.

Was hat euch motiviert, den Kurs «Assessment-Methode live» zu besuchen?

F. I.: Ich wollte den Kurs aus zwei Gründen besuchen. Einerseits war ich im Kader tätig und bewerbe mich wieder für Kaderfunktionen. Ich wollte wissen, was in einem Assessment auf mich zukommt. Ich komme aus dem HR und habe bisher keine Assessment-Methoden für die Personalselektion angewendet. Im Kurs wollte ich prüfen, ob ich in Zukunft Assessments für Rekrutierungen einsetzen möchte.

G. L.: Die Thematik hat mich interessiert, und ein FAU-Kollege hat uns den Kurs empfohlen. Ich hatte schon unterschiedliche Assessments gemacht und wollte einmal hinter die Kulissen schauen, zusätzliche Erfahrungen sammeln und ein Feedback erhalten.

Welche persönlichen Erkenntnisse konntet ihr für euch aus dem Kurs mitnehmen?

Ich habe erkannt, dass Assessments für die Selektion dort sinnvoll sind, wo Mitarbeitende gesucht werden, die Verantwortung tragen müssen. Das müssen nicht zwingend stufenbezogene Positionen sein, sondern das können auch Fachmitarbeitende sein, die zum Beispiel eine Maschine bedienen, die 24 Stunden laufen

muss. Es ist wichtig, abzuklären, ob diese Personen in der Lage sind, die Ruhe zu bewahren und besonnen zu handeln, wenn sie auf sich allein gestellt sind. Für mich selber habe ich im Kurs erkannt, dass meine Selbstwahrnehmung mit der Fremdwahrnehmung übereinstimmt; das hat mich gefreut.

Ich weiss, wo ich aufmerksam sein muss. Nicht nur während eines Assessments, sondern auch bei der Arbeit und generell im Leben. Das wurde klar aufgrund des «Bochumer Persönlichkeitsinventars» und des Feedbacks der Assessorin und der Kollegen im Kurs.

Inwieweit hat sich eure Einstellung gegenüber Assessments verändert?

Ich kann Assessments jetzt besser einordnen. Sie haben für mich Hand und Fuss bekommen. Grundsätzlich habe ich den Eindruck gewonnen, dass alle etwas lernen können aus der Teilnahme an einem Assessment, unabhängig davon, ob man danach angestellt wird oder nicht.

Meine Einstellung hat sich grundsätzlich nicht geändert. Ich bin einfach besser vorbereitet. ■

Interview: Anna Santagostini